

Aktenzeichen

Verfasser/in

Kilian, Sandra

Beratung

Jugendhilfeausschuss

Datum

14.10.2021

öffentlich

Betreff

**Aktionsprogramm "Aufholen nach Corona"- Auswirkungen auf die Jugendhilfe**

## Sachverhalt:

### Allgemein:

Seitens der Politik wurden viele Maßnahmen und dafür bereitgestellte Fördergelder angekündigt. Vor Ort ist in der Jugendhilfe jedoch sehr wenig davon angekommen. Eine Ausnahme bildet die staatliche Förderung der Koordinierenden Kinderschutzstelle (KoKi). Hier wurden der Stadt Ansbach für 2021 über die Bundesstiftung Frühe Kindheit zusätzliche Fördermittel i.H.v. 6.941,80 € zur Verfügung gestellt. Für 2022 gibt es voraussichtlich weitere zusätzliche Fördermittel.

Finanzielle Mittel für die Kommunale Jugendarbeit wurden dagegen nicht bereitgestellt.

### Unterstützungsmaßnahmen des Amtes für Familie und Jugend:

Bereits im 2. Corona-Jahr in Folge hat das Amt für Familie und Jugend sowohl den Ferienpass als auch die Ferienkinderbetreuung für Kinder im Alter von 3 – 12 Jahren durchgeführt. Beide Veranstaltungen dienten dazu, den Kindern und Jugendlichen eine unbeschwerte Ferienzeit zu ermöglichen und die Eltern in ihrer Betreuungstätigkeit zumindest zeitweise zu entlasten. Die Ferienkinderbetreuung in der Güll-Schule fand unter der organisatorischen Leitung des Jugendamtes statt. In der Zeit vom 02.08. bis 27.08. wurden über den Zeitraum von 4 Wochen insgesamt 112 Kinder betreut. Hiervon waren 46 Kinder im Alter von 3-5 Jahren und 66 Kinder im Alter von 6-12 Jahren. In der Güll-Schule konnten insgesamt 3 Räume, die Sporthalle sowie der Außensportplatz genutzt werden.

Die acht Jugendsozialarbeiter:innen an Schulen wurden bereits im 1. Lockdown mit eigenen Laptops und Smartphones ausgestattet, um den Kontakt mit den Schüler:innen zu halten, die bereits vor Corona besonders starken Belastungen ausgesetzt waren. Mit diesen Kindern und Jugendlichen fanden auch persönliche Treffen statt. Auch die beiden internen Mitarbeiterinnen in den ambulanten Diensten standen in engem Kontakt mit den Familien und haben diese bei Bedarf oder in Notsituationen auch weiterhin persönlich aufgesucht.

Die kommunale Kita „Kinderhaus Kunterbunt“ blieb über einen eigenen Podcast mit den Kindern in Verbindung. Die KoKi hat das „Elterncafé“ ins Leben gerufen, das Eltern online Vorträge zu verschiedenen Themen anbietet.

Im Rahmen der Jugendhilfeplanung wurde eine Umfrage unter den Jugendsozialarbeitern an Schulen, der Streetworkerin und der städtischen Integrationsbeauftragten gemacht. Die Befragten sollten Auskunft darüber geben, wo

sie die größten Probleme bei Kindern und Jugendlichen sehen und welche Lösungsansätze es ihrer Meinung nach geben könnte.

Die größten Probleme liegen nach einhelliger Meinung und der gemachten Erfahrungen im Bereich der psychischen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Hier wurden v.a. die geringe Belastbarkeit der Kinder und Jugendlichen, die Zunahme von depressiven Phasen (mit Schlafstörungen, Hilflosigkeit, Trauer, Wut, Essstörungen), übersteigerter Medienkonsum, Erschöpfung und Antriebslosigkeit genannt.

Als Lösungsvorschlag wird hier der Einsatz von gut ausgebildeten Schulpsychologen und Therapeuten direkt an den Schulen gesehen.

Weitere große Probleme werden innerhalb der Schulbildung gesehen. Hier werden v.a. Auffälligkeiten wie zu wenig Unterstützung in den Regelschulen, ein schlechter Informationsaustausch durch Online-Unterricht, Schwierigkeiten beim Online-Unterricht durch den fehlenden Kontakt zum Lehrer und keine Unterstützung durch die Eltern beim Home-Schooling erwähnt. In Familien mit Migrationshintergrund gibt es oft keine Kontrolle durch die Eltern, was die Kinder eigentlich am PC machen, es sind teilweise kein Internetzugang und keine brauchbaren Laptops vorhanden. Die Notbetreuung an Schulen, mit einem geeigneten Förderprogramm, wird als dringend notwendig angesehen.

Als Lösungsvorschläge werden hier der Ausbau von Nachhilfeangeboten, eine breite Aufklärung der Eltern über Weiterbildungsangebote für ihre Kinder, mehr Leihgeräte (Laptops, Tablets), freier Internetzugang und mehr Notbetreuung mit Förderangeboten angesehen.

Negative Auswirkungen der Corona Pandemie zeigen sich auch in der sozialen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Hierauf hatten v.a. der Wegfall der Tagesstruktur und die Tatsache, dass Eltern und Kinder oft nur noch unter sich waren, einen großen Einfluss gehabt. Die Kinder und Jugendlichen sind teilweise vereinsamt oder haben sich trotz Kontakt – und Ausgangsbeschränkungen bewusst mit ihrer Peergroup getroffen. Hier spielten dann auch Gewalt, Alkohol- oder Drogenmissbrauch eine Rolle. Auch die Konflikte innerhalb des Familienverbandes haben stark zugenommen.

Eine Umfrage des Stadtjugendrings bei Sportvereinen und Verbänden hat ergeben, dass es, zumindest in den Sportvereinen, fast keinen Mitgliederschwund gegeben hat, es aber auffällig ist, dass viele Kinder nicht mehr ganz so fit sind. Infolge vieler ausgefallener Veranstaltungen ist aber ein deutlicher Schwund bei den ehrenamtlichen Jugendleiter:innen zu verzeichnen. Viele Ehrenamtliche stehen nicht mehr zur Verfügung und neue Jugendleiter:innen konnten während der Pandemie weder angeworben noch eingelernt werden. Dies wird Auswirkungen auf zukünftige Veranstaltungen haben.

Eine Nachfrage von Herrn Fabi bei Ansbacher Kinderärzten hat ergeben, dass es keine nennenswerten Auffälligkeiten gibt und die meisten Eltern weiterhin regelmäßig zu den Vorsorgeuntersuchungen in die Praxen kommen.

Bei den ambulanten Jugendhilfeleistungen gab es 2021 im Vergleich zum Vorjahr eine Fallsteigerung von 21% bei den Sozialpädagogischen Familienhilfen und von 26 % bei den Erziehungsbeistandschaften. Es werden auch mehr sogen. Annexleistungen gewährt, das heißt, dass in einigen Fällen eine Hilfeart nicht mehr ausreichend ist.

